

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag. Aufschriften und Geldsendungen franco

### Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

### Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernommen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gassenstein & Bogler und Kuboff Woffe; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 126.

Freitag, den 6. Juni (23. Mai) 1884

V. Jahrgang.

## Deutschland und Holland.

Bukarest, 5. Juni.

Die Uebernahme der Lüderitz'schen Ansiedelungen am Kongofluß unter den Schutz Deutschlands hat die öffentliche Aufmerksamkeit neuerdings auf die Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck hingelenkt. Gleichzeitig wurde aber durch die entschiedene Kürze, mit welcher der Kanzler des deutschen Reiches über die Einwendungen Albions hinweg den ersten Schritt zur Gründung einer deutschen Kolonialmacht ausführte, ein neuer Beweis erbracht, daß die bisher bedingungslos anerkannte Autorität Englands in überseeischen Fragen mehr und mehr zur Mythe geworden ist. Ein Staat, der in jüngster Zeit vor den Augen Europas so klägliche Beweise einer kraftlosen, feilschenden Krämerpolitik gegeben hat, wie sie durch Englands Verhalten in der ägyptischen Frage geliefert wurden, kann aber auch unmöglich Anspruch darauf machen, daß man ihm so ohne weiteres die Stellung eines Vertreters der europäischen Civilisation anvertraut.

Was speziell Deutschland anbelangt, welches in Folge der unseligen Zerfahrenheit seiner politischen Verhältnisse bei der großen Theilung der Erde unter die Kolonialmächte des europäischen Kontinents leer ausgegangen ist, so ist es sehr leicht begreiflich, daß der unter Bismarck's umsichtiger Leitung entstandene mächtige Nationalstaat, dessen Bevölkerung das größte und arbeitsfähigste Arbeiter-Kontingente stellt, auch den Verus in sich fühlt, seinen in die Fremde verschlagenen Landeskindern ein mit dem Vaterlande in enger Verbindung stehendes Heim zu bieten. Ob die Lüderitz'schen Ansiedelungen am Congo berufen sind, in der Geschichte der europäischen Kolonisation eine ähnliche Rolle zu spielen, wie sie den Niederlassungen der englisch-ostindischen Handelskompagnie zugefallen ist — wer vermöchte das schon jetzt zu entscheiden? Gewiß ist, daß Deutschland die Kolonisations-Frage als einen integrierenden Theil seiner Politik auffaßt und ist es aus diesem Grunde auch leicht begreiflich, wenn die in letzter Zeit aufgetauchte holländische Erbfolgefrage den auf Deutschland eifersüchtigen Mächten Grund zu mancherlei Bedenken gibt.

Nach der bestehenden Erbfolgeordnung der Niederlande sollte nämlich die Krone dieses Landes nach dem Abgange des Königs Wilhelm an die in Folge des Krieges vom Jahre 1866 aus der Reihe der souveränen Fürstenthümer verschwundene deutsche Linie des Hauses Nassau fallen. Die Mitglieder dieser Familie haben sich bisher vom Berliner Hofe fern gehalten. Doch sollen die in

letzter Zeit gemachten Versuche zu einem Ausgleich von Erfolg gewesen sein, und wird der Stammhalter des entthronten Nassauischen Hauses als der künftige Gatte einer bairischen Prinzessin, eines Enkelkinds des deutschen Kaisers bezeichnet. Gleichzeitig gewinnen aber die Gerüchte an Festigkeit, daß man in Holland die deutsche Linie des Hauses Nassau von der Erbfolge in den Niederlanden auszuschließen beabsichtigt und ist es unschwer, die Urheber jener Agitation herauszufinden, welche durch Einführung der weiblichen Thronfolge für Holland dem deutschen Einflusse in den Niederlanden einen Niegel vorzuschieben bemüht sind. Ob es in England gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen, muß dahin gestellt bleiben.

Auf alle Fälle ist der engere Anschluß Hollands an die deutsche Politik nur eine Frage der Zeit. Denn so groß auch die Kolonialmacht Hollands ist, so haben doch bei dem heutigen Stande der Kolonialpolitik die Zeiten aufgehört, in welchen man riesige Gebiete mit Millionen von Menschen durch Handelsgesellschaften kolonisiren und regieren lassen konnte. Dem englischen Rivalen und den erfolgreicheren Versuchen Frankreichs gegenüber seinen hinterindischen Besitzungen mehr Empoebtheit zu geben, wird Holland mit seinen Besitzungen in der Sundasee früher oder später einen sehr schweren Stand haben — es sei denn, daß es einen Hinterhalt an einem Staate findet, dessen wirtschaftliche Interessen mit jenen Englands und Frankreichs in einem gewissen Gegensatz stehen.

### Das isolirte England.

Frankreich und England haben in der letzten Zeit die Rollen gewechselt. Vor Jahresfrist schien Frankreich in Europa gänzlich isolirt, heute ist es England, das sich unter den Mächten völlig vereinsamt fühlt. Diesen unbehaglichen Zustand zu beheben, klammert sich das britische Kabinett mit aller Zähigkeit an die noch nicht gänzlich erloschenen Traditionen einer westmächtlichen Allianz. Die „Fortnightly Review“ spricht diesen Gedanken in einem Artikel, dessen Autorchaft niemand geringeren als Gladstone zugesprochen wird, ganz offen aus, nicht ohne dabei einige Seitenhiebe gegen den Fürsten Bismarck zu führen. Die Konklusion dieses Artikels, daß England nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit Rußland Hand in Hand gehen müsse und daß es die Etablierung Rußlands in Konstantinopel gleichnützig als andere Mächte ansehen könnte, sind so sehr wider den Strich jedes plausiblen politischen Raisonnements, daß man in London nur einen politischen Querkopf wie Gladstone solcher Ideen für fähig

hält. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß die vollständige Sicherung Egyptens und des Suezkanals die Wichtigkeit der Dardanellen einigermaßen herabdrücken und auch Konstantinopel in seiner Bedeutung reduzieren könnte; allein das ist es gerade, was die Engländer in der Politik Gladstone's vermiffen, daß dieselbe in keiner Weise sich bemüht, Egypten und den Suezkanal dauernd zu sichern. Wie sehr Gladstone mit den politischen Ueberzeugungen seiner eigenen Landsleute im Widerspruch steht, das hat sich jetzt in der ägyptischen Frage gezeigt und das würde sich auch zeigen, wenn er je dazu käme, den Versuch zu machen, seine Theorien von der Gleichgültigkeit Englands gegen das Schicksal Konstantinopels und die Wirklichkeit zu übertragen.

Die allgemeine Meinung in England theilt auch keineswegs den Enthusiasmus für die Freundschaft mit Frankreich, der förmlich zum Programm der gegenwärtigen Regierung gehört. In Korrespondenzen aus Cairo wird vielmehr ernste Klage über Frankreich geführt, dessen Diplomatie den englischen Einfluß im Nil-Lande stetig zurückdrängt. Sogar von einer Konspiration ist die Rede, die der Vertreter Frankreichs, Generalkonful Barrère, mit Nubar Pascha geplant habe und deren Ziel auf eine völlige Verdrängung Englands aus Egypten gerichtet ist. Gewiß sind diese Nachrichten nicht frei von Uebertreibungen, sie sind eben sichere Symptome des Mißtrauens, mit dem die Engländer in Cairo gegen das Wirken der französischen Diplomatie erfüllt sind. Der „Times“ Korrespondent in Cairo schließt seine Darlegungen über dieses Thema mit dem Stohseufzer, daß gegenwärtig der Einfluß Frankreichs in Egypten in manchen Stücken dem Englands vollständig gleiche, in anderen ihn übertriffe und daß für all' das Blut und die Schätze, die England um Egyptens willen geopfert, seine Stellung im Nil-Lande eine viel untergeordnetere sei, als sie zu Zeiten Ismail's gewesen.

### Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 5. Juni.

„Romanul“ hebt die Thatsache hervor, daß gegenwärtig noch hunderte von Kommunen in Rumänien existiren, die keine Schulen haben. Man macht gewöhnlich dafür die Regierung verantwortlich. Anstatt aber über die Regierung zu klagen, wäre es viel gescheiter, wenn die Gutsbesitzer, welche die Sache in erster Linie angeht, zusammenzutreten und aus eigenen Mitteln Schulen gründeten. Das Unterrichtsministerium verfügt über einen Fond von 200.000 Frks., welchen Herr Strossescu in Odessa für Gründung von Volksschulen

bereitete, einige Stunden in unmittelbarem Verkehr mit einem Grafensohn zubringen zu können.

Endlich nahm Frank Koffiter wirklich Abschied. Beatrice geleitete ihn mit verwandtschaftlicher Vertraulichkeit bis zur Thüre, und als sie zurückkehrend noch immer den warmen Druck seiner Hand fühlte, fand sie ihre Dante schon darin vertieft, die Familie der Grafen von Fuschinbray im Adelskalender nachzuschlagen.

### III.

Durch gute Fütterung gekräftigt und erfrischt, welche ihm in Frau Ettrick's Stallung zu Theil geworden war, brachte Phemus seinen Herrn in raschem Trab nach dem Hotel zurück, wo derselbe sich in das von ihm gemietete elegante Wohnzimmer begab. „He, alter Knabe, da bist Du ja,“ rief er bei seinem Eintritt, „ich dachte mir, daß Du bereits angekommen sein müßtest.“

Der Angesprochene war ein junger Mann von etwa neunzehn Jahren, welcher aufmerksam ein auf dem Tische liegendes Bild betrachtete hatte. Martin Callender sah trotz seiner Jugend wirklich aus, wie das auf ihn angewandte Epitheton „alter Knabe“ andeutete. Dieser Ernst lag in seinen Zügen, ihr Ausdruck verrieth, daß er ein Denker sei; aber auch physisches Leiden sprach aus seiner ganzen Erscheinung; der Kernste war verwachsen, die hohen Schultern, der unförmige Höcker, im Verein mit dem Ernst seiner Züge, trugen das Ihre dazu bei, ihn viel älter erscheinen zu lassen, als er thatsächlich war. Das bleiche, abgezebrte Antlitz wurde durch ein Paar dunkler, leuchtender Augen wunderbar erhellt und verklärt, sie strahlten förmlich vor Wohlwollen, als sie jetzt auf Frank Koffiter ruhten, und in der That zwischen Beiden bestand eine geradezu romantische Freundschaft.

„Nun wie ist Dir's heute ergangen?“ fuhr Frank fort, näher tretend und über die Schulter

der Regierung geschenkt hat. Der Spender hat erklärt, daß er weitere 200.000 Francs für denselben Zweck bestimmen werde, wenn sein Beispiel Nachahmung finden sollte. Könnten nun unsere Grundbesitzer, jeder nach seinen Kräften, dieses schöne Beispiel nicht nachahmen? Wenn sie es thun, so wird binnen zwei bis drei Jahren jede Kommune Rumäniens eine Schule haben. Hand in Hand mit der Gründung der Schulen müßte aber auch die Errichtung von Fortbildungskursen für Erwachsene gehen, damit auch diejenigen Landleute, welche keine Schulen besucht haben, die nöthigen Elementarkenntnisse sich aneignen.

„Romania“ weist darauf hin, daß sich unlängst in der Kammer eine kleine Minorität gebildet hätte, welche hoch und feierlich erklärte, daß die Wahlreform, welche im Sinne der Regierung vorgenommen werde, viel schlechter sei, als das alte Wahlsystem. Das Hervortreten dieser Minorität, an deren Spitze Herr Rosetti stand, wurde vielfach freudig begrüßt, da man darin ein günstiges Symptom dafür sah, daß man in der Kammer von dem alles erdrückenden Einflusse des Herrn Bratianu sich zu emanzipiren suche. Aber über Nacht ist diese Minorität verschwunden und alles hat sich wieder in Wohlgefallen aufgelöst, eine Thatsache, die neuerdings beweist, wie wenig den oppositionellen Welleitenden der Kammer zu trauen sei.

„Romania“ begrüßt freudig das Erwachen des Volksgeistes aus seiner Lethargie. „Es läßt sich nicht leugnen,“ führt das zitierte Blatt aus, „daß im ganzen Lande eine durch die Opposition hervorgerufene politische Agitation herrscht, welche davon Zeugniß ablegt, daß die Unzufriedenheit mit dem korrupten und korumpirenden Regierungssystem des Herrn Bratianu nach einem legalen Ausdruck ringt. Das liberal-konservative Komitee erhält Tag für Tag begeisterte Zustimmung zu seinem Programm. Ueberall treten Komitees zusammen, konstituiren sich Vereine. Die Opposition muß nur diese günstige Stimmung benutzen und so viele öffentliche Versammlungen als nur möglich veranstalten.“

„Independence roumaine“ findet die Haltung des Herrn Rosetti der Regierung gegenüber sehr sonderbar. Herr Rosetti bekämpft in seinem Blatte das jetzige Regierungssystem, greift dabei aber immer nur die Kammern an. Nun weiß aber alle Welt, daß unsere gesetzgebenden Körper blindlings den Verfügungen des Herrn Bratianu folgen. Wenn es daher Herrn Rosetti mit seiner Opposition Ernst ist, so müßte er den eigentlichen Urheber aller Skandale angreifen, Herrn Bratianu, dem wir es verdanken, daß das Par-

des Fremdes hinablickend auf das Bild, welches vor diesem lag. „O Martin, wie schön!“ rief er in freudigster Ueberraschung. „Sag' es nicht, denn dem ist ja leider doch nicht so,“ entgegnete abwehrend der Andere. — „Es ist ausgezeichnet, mein Wort darauf, mich erinnere es an Claude Vernet: Du wärest ein prächtiger Marinemaler!“

„Nun, es ist reich an Fehlern: mit Ausnahme jener Kindergehaltnen dort auf der Düne ist an dem ganzen Bilde auch nicht ein einziger Zug, welcher mir Befriedigung gewährt. Derlei ist nicht meine starke Seite, Frank!“ — „Nicht? Nun vielleicht hast Du im Gemerblide oder gar im historischen Gemälde mehr Glück, mag sein, aber mir dünkt, daß, was immer Du auch angeiffst, Alles Genie verrieth; Deine Fesseln verriethen doch stets nur das eminente Talent, welches Du besitzt!“ — „Frank, Frank, Du bist mir der wahre Kritiker, es ist nur gut, daß ich gelernt habe, Deinen Schmeicheln etwas Salz beizumengen!“ — „Schon gut, warte nur noch ein oder zwei Jahre, dann wirst Du sehen, welche Erfolge Du erzielt, wirst ebenso aufgebläht werden, als Du jetzt bescheiden bist, und dann mache ich mir ein ganz besonderes Vergnügen daraus, Dir bei jeder Gelegenheit ein Bein zu stellen!“

„Ich werde niemals Berühmtheit erlangen,“ entgegnete der Andere melancholisch. — „Natürlich wirst Du's, wenn Du am Leben bleibst,“ eiferte Frank. — „Wenn, das ist eben die große Frage! Erziele ich übrigens jemals Resultate, so habe ich's nur Dir allein zu danken, Frank, ich freue mich dessen; was ich Dir schulde, ist mir noch niemals eine drückende Last gewesen!“ — „Das hoffe ich!“ rief Frank, die Freundeshand kräftig schüttelnd.

„Wie könnte zwischen uns Beiden von Verpflichtungen und Dankeschuld überhaupt die Rede sein; wenn Du mir so anfängst, so find wir längst quitt, denn Du hast für mich reichlich ebensoviel

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

## Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weiskenthur.

(2. Fortsetzung.)

Frank vermochte thatsächlich einen Ausruf freudiger Ueberraschung nicht zu unterdrücken; die Aussicht war wunderbar. Man sah von der Höhe herab die weite Nacht und einen Theil der Stadt zu Füßen liegen, rechts zeigte sich im Halbkreise die Küste; der ganze in den Fels gehauene Weg, welcher von der einen Seite aus der Ebene emporführte, lag in seiner schlängelartigen Windung frei vor dem Auge; es hatte fast den Anschein, als ob das Haus, welches auf einem mächtigen Felsblock thronte und nur nach rückwärts mit dem Festlande in Verbindung stand, weit hinaus in die See ragte, was aber doch nur auf einer optischen Täuschung beruhte.

„Wie regungslos die See heute den ganzen Tag ist!“ sprach Frau Koffiter, nun auch ihrerseits langsam näher tretend, „und wie tiefblau die unermeßliche Fläche vor uns liegt! Weißt Du, Käthe, daß ich mich nach einer Meeresfahrt sehne, ich glaube, sie würde mir gut thun!“ — „Bielleicht...“ — „O gewiß, Frau Koffiter, ganz gewiß,“ unterbrach Frank Mrs. Ettrick's Rede. „Wollen Sie mir gestatten, Sie morgen hinaus zu fahren? Ich habe eine Yacht hier, mit der ich aus dem Norden gekommen bin! Darf ich Sie Alle ein wenig auf der See spazierenfahren? Unterstützen Sie doch meine Bitte, Cousine!“ wandte er sich an das Mädchen, welches ihm eben die volle Theelaffe reichte.

Ehe Beatrice aber ein Wort der Entgegnung finden konnte, rief Frau Ettrick schon: „Besten Dank, Sie sind wirklich sehr gütig; es wäre aller-

liebt! Aber gehört die Nacht wirklich Ihnen?“ setzte sie in neugierig fragendem Ton hinzu. — „Mir... o ja, gewiß, gnädige Frau“, beeilte er sich, sie zu versichern. „Mein Vater hat sie mir im Frühling geschenkt!“ Dann entsam er sich plötzlich der Dinge, welche ihm Beatrice hinsichtlich jener alten Erbschaft gesagt hatte, und er erröthete unwillkürlich.

Inzwischen war das in Rede stehende „allerliebste Mädchen“ an die Mutter herangetreten und hatte ihr mit leiser Stimme zugeflüstert: „O Mama, bitte, laß uns eine Fahrt machen.“

Frank, der die leisen Worte vernommen hatte, schöpfte den Muth, seine Bitte zu wiederholen, und so geschah es denn, daß man zu der Vereinbarung kam, die Damen sollten sich am folgenden Morgen um elf Uhr einschiffen und Abends, ehe es für Frau Koffiter's zarten Gesundheitszustand zu kühl ward, zurückkehren. Nachdem diese Angelegenheit geordnet war, lud Frau Ettrick ihren lebenswürdigen Besuch zu Tisch ein, doch lehnte Frank diese Aufforderung mit herzlichem Bedauern ab, da er mit zwei Freunden ein Rendezvous im Hotel Imperial vereinbart habe. „Ich möchte Sie um Erlaubniß bitten, daß diese Beiden sich an unserer morgigen Partie betheiligen dürfen,“ fügte er hinzu. „Von dem einen dieser Freunde habe ich Fräulein Beatrice schon gesprochen, er ist Künstler, ein sehr wohl gebildeter junger Mann und in hohem Grade talentirt; der Andere ist Clarence Romane, der Verlobte meiner älteren Schwester Effie. Sein Vater, der Graf von Fuschinbray, hat eine große Besitzung in unserer nächsten Nähe; doch bitte, sagen Sie mir offen, Frau Koffiter, ob die Gesellschaft dieser beiden Herren Ihnen unangenehm ist?“ — „Gewiß nicht,“ entgegnete die Dame, „Ihre Freunde sollen sich jedenfalls uns anschließen!“ — „Gewiß, je größer die Gesellschaft, desto heiterer ist sie,“ stimmte auch Frau Ettrick bei, welcher es kein geringes Vergnügen

lament ein Scheinparlament ist. Herr Rosetti erklart aber bei jeder Gelegenheit, das er Herrn Bratianu liebe und verehere. Angefichts dieser Haltung darf man es uns nicht ubel nehmen, wenn wir die Taktik des „Romanul“ als eine unehrliche bezeichnen. Herr Rosetti scheint ein Gefallen daran zu finden, uber die offentliche Meinung sich lustig zu machen.

Ausland.

Reibereien zwischen Serben und Bulgaren. Aus Nisch wird gemeldet:

Die bulgarische Regierung siedelte serbische Emigranten in Widin sowie an der serbischen Grenze selbst an. Schon seit geraumer Zeit beunruhigten dieselben die Bevollerung und die Behorden. Dieser Tage fielen zwei Emigranten-Banden in das Timokgebiet ein und fuhren daselbst Raubereien aus. Wiederholten Reklamationen der serbischen Regierung gab die bulgarische Regierung keinerlei Folge. Nach dem letzten Einfall der Emigranten-Banden forderte die serbische Regierung Aufschlusse daruber, zu welchem Zwecke die bulgarische Regierung diesen Zustand an der serbischen Grenze tolerire und ob demselben ein Ende gemacht werden wird. Herr Janow versuchte der Angelegenheit eine andere Gestalt zu geben und dieselbe zu komplizieren, indem er gegen die bei Bregova bestehenden Grenzwachposten protestirte und mit Waffengewalt drohend die Aufhebung derselben verlangte, trotzdem dieser Grenzwachposten sowohl nach den Beschlussen des Berliner Kongresses als auch nach dem faktischen Zustande vor dem Berliner Vertrage daselbst bestand. Die serbische Regierung ertheilte indessen dem Kreisprafekten den strikten Befehl, den Korposten bis auf weitere Anordnung nicht zu verlassen und selbst die Anwendung von Waffengewalt bulgarischerseits zu erwarten. Gleichzeitig erhielt der Chef der serbischen Mission in Sophia den Auftrag, von der bulgarischen Regierung eine entschiedene Antwort auf die gestellte Frage zu fordern und, falls die bulgarische Regierung der Forderung nicht nachkommen sollte, mit der gesamten Mission und den Kanzleien Sophia zu verlassen.

Man darf dieses Verhaltnis nicht aus dem Auge verlieren.

Die Turkei rufet gegen den Mahdi. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die turkische Presse billigt einmuhig den Beschluß der Pforte, eine Armee nach Sudan zu entsenden, da der Mahdi auch ein Feind der turkischen Herrschaft in Tripolitaniien sei.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 5. Juni.

Tageskalender.

Freitag, den 6. Juni (25. Mai).

Katholiken: Norbertus. — Protestanten: Benignus. — Rumunen: A. H. cap. St. Joan. (Witterungsbericht) vom 5. Juni. Mittheilungen des Herrn Memu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 9.8, Fruh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 20, Neamur. Barometerstand 757. Himmel leicht bewolkt.

Der Konig begibt sich nachsten Samstag nach Giurgewo, um die dortige Garnison zu inspizieren.

Vom Hofe. Ihre Majestaten, der Konig und die Konigin, werden am 6. Juni a. St. zum Sommeraufenthalt nach Jassy sich begeben.

Erganzungswahl. Das erste Wahlkollegium fur Senatoren im Distrikte Jfov ist neuerdings fur den 11. Juni einberufen worden, um einen Senator zu wahlen.

Von der hiesigen Universitat. Die Dekane sammtlicher Fakultaten der hiesigen Universitat haben in Folge der jungsten Demonstrationen demissionirt. Wie verlautet, beabsichtigt der Unterrichtsminister die Universitat bis nachsten Oktober zu schliessen.

gethan als ich fur Dich! — „D Frank, bleibe bei der Wahrheit!“ — „Das thut ich; nun aber laß Dir auch eine wahrhaftige Geschichte erzahlen; bemerkst Du denn nicht, wie erregt ich bin; ich habe heute ein Abenteuer gehabt, ich habe mich verliebt!“ — Martin lachte. „Verliebt, wirklich? Nun, das glaube ich Dir auf's Wort, Du bist ja ganz der Mann, um Dich in jedes Madchen zu verlieben, das Deine Pfade kreuzt; etwa nicht?“ — „Nun, ich habe mich in dieser Richtung noch nicht stark versucht, doch bin ich durchaus keine unempfangliche Natur, Martin, und dieses Madchen... doch... ich will bei dem Anfang beginnen und Dir haarklein Alles erzahlen!“ Und er stattete in lebhaften Worten dem Freunde einen genauen Bericht ab von alle dem, was er seit dem Morgen erlebt. „Nun, findest Du es nicht einen sonderbaren Zufall und eine eigenthumliche Art, mit der leidlichen Base bekannt zu werden?“ — „Eine ziemlich entfernte Verwandtschaft“, schaltete Martin mit erstem Acheln ein, „doch Scherz beiseite, Frank, wie sieht die junge Dame aus? Ist sie hubisch?“ — „Nein... ja, das heist, bei Gott, ich weis nicht, ob man sie hubisch nennen konnte oder nicht, aber sie ist weit mehr noch als hubisch, ihr ganzes Wesen bekundet eine seltene Eigenart, sie sieht so kindlich aus und ist doch zugleich so vernunftig... ja... wenn ich es recht uberlege, so ist sie hubisch, besonders wenn sie lachelt. Ihre Gestalt ist so elfenartig, aber es ware vergebliche Muehe, eine Beschreibung zu versuchen, Du wirst sie morgen selbst sehen und Dir Dein Urtheil bilden konnen; man fuhlt sich von ihr angezogen, worin aber eigentlich ihre Anziehungskraft liegt, das laßt sich in Worten nicht schildern!“ — „Und wunschst Du wirklich, dich ihr morgen von der Gesellschaft sein solle?“ — „Ich gehe ganz einfach nicht ohne Dich! Nun weist Du's! Du hast mir ja doch versprochen, das Du wahrend

Offentliche Prufung. Dienstag, den 10. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, findet im Orpheumsaale die offentliche Prufung der Klaviersehuler der Ludwig Klein'schen Musikschule statt.

Der Generaldirektor der konigl. rumanischen Eisenbahnen, Herr G. Cantacuzino, ist nach Wien abgereist. Wie verlautet, bezieht die Mission des Herrn Cantacuzino darin, Unterhandlungen wegen des Rickkaufes der Eisenbahnlinie Roman-Iszani einzuleiten.

Au der hiesigen Borse ist der Posten eines Borsenmaklers vakant, Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 30. Mai a. St. an die Handelskammer zu richten.

Die Brigg „Mircea“ ist vorgestern vom Galager Hafen nach Toulon und London abgefahren.

Die hiesige Primarie hat beschloffen, sammtliche Municipalgebäude bei der „Dacia-Romania“ und bei der „Nationala“ zu versichern und den Kontrakt mit der „Unire“ zu kundigen.

Konzert. Der blinde Violinist Herr Nae Racoveanu wird sein Konzert Sonnabend den 16. Mai l. J. im Orpheumsaale abhalten und wird in der Lage, das Programm heute zu veroffentlichen. Den Anfang macht der philharmonische Verein „Lyra“ mit dem Vortrag der Ouverture zu „Dame Blanche“. Fr. Wilhelmine Gangel wird auf dem Klavier eine Phantasia uber ein Thema aus Oberon vortragen und Herr N. Dima 2 Schubert'sche Lieder singen. Der blinde Konzertgeber, ein Schuler des Herrn Stefan Conrad, spielt Variationen uber ein Thema aus „Le pirate“ von Bellini, Wieft'sche Wiegenlieder, ein Potpourri aus „baba hira“ und eine Phantasia aus „Traviata“. Karten fur dieses interessante Konzert sind zu haben in der Buchhandlung der Herren Graeve & Comp. sowie Sonnabend von Fruh bis abends an der Cassa des Konzertlokales.

Die Ziehung der Galager Tempelbauweise. In Erganzung unserer gefrigen Notiz lassen wir nachstehend die Nummern der kleineren Gewinnste folgen:

Je 50 Francs gewonnen: 69,305, 76,755, 39,611, 9,622, 68,761, 68,316, 33,645, 45,128, 76,517, 54,634, 55,522, 50,157, 18,114, 77,530, 16,750, 58,437, 14,231, 7,269, 36,615, 73,649.

Je 20 Francs gewonnen: 25,198, 32,625, 19,414, 27,495, 52,825, 76,701, 67,405, 4,174, 55,600, 50,474, 68,589, 54,580, 30,492, 49,871, 67,581, 30,364, 61,340, 14,250, 71,812, 65,572, 29,011, 55,780, 38,187, 61,291, 35,458, 9,695, 13,648, 69,992, 68,734, 10,429, 78,465, 66,734, 13,408, 6,581, 69,913, 11,764, 38,700, 59,729, 61,915, 29,175, 69,618, 6,296, 22,372, 61,590, 36,726, 59,980, 6,945, 34,171, 48,158, 50,877., ferner gewonnen 300 Nummern je 10 Francs.

Ein neuer Arzt. Die Zahl der Bukarester Aerzte ist durch einen ebenso tuchtigen als gewissenhaften Arzt vermehrt worden. Herr Doktor Warstein, welcher 20 Jahre als Distrikts-Chirurg und Spital-Direktor fungirte und 13 Jahre in Verlad praktizirte, hat Familienverhaltnisse halber sein Domizil aus der letztgenannten Stadt nach Bukarest (Strada Berzei 40) verlegt, und wird derselbe in Walde sicherlich auch hier sich jenes hervorragende Renommee erwerben, dessen er sich in seinen fruheren Wirkungskreisen erfreute.

Unterricht in der Hellominiatur-Malerei. Der uns befeimpfoblene akademische Maler, Herr W. Schnapel aus Krakau, ist auf seiner Tournee hier eingetroffen, um an den hiesigen Lehranstalten sowie in Privathausen Unterricht in der Hellominiatur-Malerei zu ertheilen. Genanntes Genre der Malerei gewinnt immer mehr an Verbreitung und besteht darin, mittelst Fotografie auf Glas naturgetreue Abbildungen in lebenden friischen Farben zu schaffen. Herr Schnapel lehrt diese Kunst im vollendetsten Maße Jedermann gegen ein verhaltnismahig geringes Honorar in wenigen

Stunden. Es liegen uns ausgezeichnete Proben der Leistungen des Herrn Schnapel vor, sowie eine Reihe ehrenvoller Zeugnisse von vielen hoheren Lehranstalten. Herr Schnapel ubernimmt auch die Anfertigung von Kreidzeichnungen nach Fotografien bis zur Lebensgroße.

Der Direktor des deutschen Theaters in Bukarest, Herr Georg Paradies, ist hier eingetroffen, um das Terrain fur ein eventuelles, fur nachstes Fruhjahr projektirtes Gastspiel seiner Truppe in Bukarest zu sondiren. Die Truppe des auch als Schauspieler ruhmlichst bekannten Herrn Paradies besteht aus gediegenen Kraften und hat unlangst erst bei ihrem Gastspiel in Oessa einen grozartigen Erfolg errungen. Zugleich mit Herrn Paradies ist Herr Nieman, Mitglied der Oper in Mailand, der Sohn des beruhmtesten der deutschen Helbentenore, Albert Nieman, hier eingetroffen. Die beiden Herren sind im Hotel Boulevard abgestiegen.

Die deutsche Operette. Wie ein hiesiges Blatt meldet, haben mehrere Musikfreunde beschloffen eine Subskription zu eroffnen, um eine deutsche Operettengesellschaft nach Bukarest kommen zu lassen, welche in den drei Monaten Juni, Juli und August im Rascha-Garten Vorstellungen geben wird. Die Bedingungen der Subskription sind: 1. Ein Subskriptionsbeitrag von 200 Francs. berechtigt zu einem Abonnement fur die ersten Sitzplaçe mit einem Rabatt von 50 %. 2. Ein Subskriptionsbeitrag von 500 Francs. gilt als Abonnementzahlung fur eine Loge.

Die Affaire Galistraf. Wie „Romania“ meldet, wird am nachsten Samstag Nachmittags um 2 Uhr die bekannte Affaire des Bischofs Galistraf vor der heiligen Synode zur Verhandlung gelangen. Das Sitzungslotal ist im Hofraum der Kirche St. Dumitru, Strada Carol I.

Gesundheitszustand des Landes. Im Laufe des Monats April haben im Lande die nachfolgenden Krankheiten geherrscht: Blattern in mehreren Kommunen der Distrikte Bacau, Jassy und Neamz und in je einer Kommune der Distrikte Ristendje, Dorohoi, Roman und Suceava. — Scharlach in mehreren Kommunen der Distrikte Putna, Rinnic-Balcea und Romanaz, und in je einer einzigen Kommune der Distrikte Rinnic-Sarat und Suceava. Am Scharlach starben ferner 7 Kinder in Bukarest und 6 in Galaz. — Rothlauf in mehreren Kommunen der Distrikte Argesch, Jassy, Dlt, Muscel, Prahova und Teleorman und in je einer einzigen Kommune der Distrikte Jfov, Rinnic-Balcea und Rinnic-Sarat. — Dyphteritis in mehreren Kommunen der Distrikte Braila, Buzeu und Prahova und in je einer Kommune der Distrikte Jassy, Neamz und Rinnic-Sarat. In Folge der Dyphteritis starben ferner 12 Kinder in Bukarest, 4 in Plojeft und je 3 in den Staden Jassy und Jolschan. — Am Typhus starben 6 Personen in Bukarest, 5 in Plojeft und 3 in Galaz.

Ein eleganter Schornsteinfeger. Zur Erhoiterung unserer Leser wollen wir einen Fall erzahlen, der die seltsame Art und Weise illustriert, in welcher manche Leute es verstehen, sich eine billige Zeitungslektüre zu verschaffen. Ein hiesiger Schornsteinfeger, der in vielen Kreisen durch sein sehr elegantes Auftreten bekannt ist, und dessen tadellofe Toilette in keiner Weise seinen dunkeln Beruf verrath, hat durch mehrere Quartale hindurch unser Blatt bezogen. Als wir nun diesen wurdigen Herrn durch unseren Intassanten um Zahlung ersuchten, erklarte derselbe, nicht zahlen zu wollen, weil unser Blatt daran Schuld sei, das er eine Wette von 40 Franks verloren habe. „Ich habe, so fuhrt der elegante Schornsteinfeger aus, „vor einiger Zeit, gestuigt auf den im „Bukarester Tagblatt“ veroffentlichten Fahrplan der Eisenbahnen mit einem Freunde gewettet, das ein Zug nach Predeal um 5 Uhr Abends abgehe. Ich verlor die Wette, muhte 40 Franks zahlen, die ich mit meinem Freunde verjuckelte. Ich habe

Angenschein nehme, sehe ich, das Du einigermaßen leidend aussehst!“ — „D, es ist nichts von Bedeutung, ich werde in ein bis zwei Tagen ganz wohl sein, aber London ist zu dieser Jahreszeit gerade der richtige Aufenthalt, um Jemanden ganz herunter zu bringen!“ — „Du hast wahrscheinlich zu viel mitgemacht! Wie geht es Effie und Christinen?“ — „Sie sind lustig wie die Froische im Wasser, nichts scheint sie jemals ermuden zu konnen, sie besuchen allabendlich irgend einen Ball oder eine Gesellschaft,“ entgegnete Romane einigermaßen verdrisslich. „Ich bin es mude, stets der cavaliere servente zu sein, doch ich glaube, Madchen sind immer, wenn sie die erste Ballaison mitmachen, zu jedem Unfug bereit, ahnungslos, was Langleweile sei!“ — „Sie amuhsiren sich also?“ — „Es hat den Anschein, und Thatsache ist, das sie Aufsehen erregen, Effie wenigstens, und meine Mutter ist sehr stolz auf ihr Amt einer Duenna. Sie senden Dir alle Beide die herzlichsten Grufe!“ — „Danke! Weist Du, ob sie kurzlich von den Eltern Kunde erhalten haben?“ — „Ja, fast hatt' ich's vergessen, Effie sagte mir, ich solle Dir mitteilen, das sie jetzt in Montreal seien und Dir mit dem nachsten Postschiff schreiben werden. Hast Du Deine Nacht hier, Frank?“ — „Ja!“ — „Ich wurde gerne eine kleine Seefahrt unternehmen, da konnte ich am raschesten mich erholen; ubermorgen muh ich aber in London zuruck sein; es ist am Mittwoch eine groÙe Soiree bei Lady Saint Julien, von welcher ich mich nicht gut losschrauben konnte!“ — „Ah... die Fleischtopfe Egyptens haben also noch machtige Anziehungskraft fur Dich,“ lachte der Andere; „ich freue mich, das ich nicht zu den Sklaven der Londoner Gesellschaft gehore!“ — „Du entbehrst dieselbe allerdings leicht!“ — „Spotte nicht, Freund, Du wirst wahrscheinlich andeuten, das... nachdem ich kein Spröbling aus aristokratischem Hause bin, gleich Dir die Gesellschaft meiner leicht zu entbehren im Stande sei!“

demnach beim „Bukarester Tagblatt“ ein Guthaben von 40 Francs, die zur Begleichung meiner Schuld verwendet werden konnen. Auf den schuchternen Einwand unseres Intassanten, das die Fahrpläne geändert werden, das er wahrscheinlich einen alten Fahrplan zur Hand gehabt habe und das uberbaupt seine Wette das Blatt nichts angehe, muhte der elegante Schornsteinfeger nichts zu erwidern. Es ist ein Gluck fur die hiesige Presse, das dergleichen Theorien wie sie der elegante Schornsteinfeger entwickelte, keine Anhänger haben, sonst muhten die hiesigen Blaetter unter ihre Abonnementbedingungen auch die Bestimmung aufnehmen: „Wetten, gewonnene oder verlorene, finden keine Berucksichtigung.“

Galager Volksbewegung. Vom 13. bis zum 20. Mai a. St. wurden in Galaz 15 Knaben und 13 Madchen geboren. Im gleichen Zeitraum starben 14 maennliche und 12 weibliche Personen.

Drillings. Frau Manda Alexandru in Kinnic-Serat hat vor einigen Tagen Drillings — zwei Knaben und ein Madchen — zur Welt gebracht. Die Mutter und die Kinder befinden sich wohl.

Selbstmord. In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai alten Styls hat sich in Crajova der Sergeant Christescu George erschossen. Das Motiv, welches den Unglucklichen zum Selbstmorde trieb, ist nicht bekannt.

Weggelegtes Kind. Vor dem Thore des Hauses Nr. 13 in der Strada Silfidelor wurde gestern ein weggelegtes ungefahr drei Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden.

Kronstadter Festtage.

IV.

Von unserem Berichterstatter uber die Kronstadter Festtage geht uns nachtraglich noch folgende Erganzung zu seinen fruheren Berichten zu:

Da Ihnen mein Bericht uber das Festkonzert, das am Abend des 1. Juni in der Festhalle stattfand, nicht zugekommen ist, so gestatten Sie mir darauf nochmals zuruckzukommen. Außer dem Bunsische, den Kronstadter Freunden gerecht zu werden, ist hiebei, offen gestanden, auch ein klein wenig Egoismus im Spiele; ließen sich doch auch die Sanger der Bukarester Liedertafel und zwar wohl zum erstenmale außerhalb ihrer Heimath horen:

Die Festhalle war selbstverstandlich auch an diesem Abende bis auf das letzte Plazchen besetzt. Das Programm bestand aus durchwegs klassischen Nummern, und bot uns die schonste Gelegenheit, die Ausdauer des Chormeisters sowie der Kronstadter Sangerinnen und Sanger zu bewundern. Leider war unser Plaz im ruckwartigen Theile der Arkaden recht ungunstig, um zum vollen Genuße der vielen Feinheiten besonders der gefanglichen Nummern zu kommen, die den besser situirten Zuhoren nicht entgehen konnten. Hervorragendes aber wurde in jeder Beziehung geleistet, und wenn wir unsere Kronstadter Freunde um etwas beneiden wollten, so ware es um die beiden Baritonisten und die Altistinnen, welche in den Solozugenen auftraten, und mit ihren schonen Stimmen Bewunderung erregten.

Gegen 11 Uhr war das Festkonzert beendet. Man rufete zum Aufbruch, als von der Buhne herab an die Liedertafel das „Aufsehen“ gestellt wurde, sich horen zu lassen. Wir folgten mit Freude dem Rufe, und sangen 2 kleine Lieder unseres gewohnlichen Repertoires („Wie die wilde Ros“ von Mair und „Waldweisen“ von Engelsberg).

Es wurde uns uberreicher Beifall hiefur zu Theil und wenn wir denselben wohl weniger unserem Gesange zuschreiben konnten (war es ja doch nur eine improvisirte Produktion), sondern mehr dem Wohlwollen unserer Gastfreunde, so verließen wir doch mit einer gewissen Befriedigung die Buhne, wo sich unser Verein zum ersten Male in corpore vor einem groÙen, fangeskundigen Publikum horen lieh. Knipsen wir hieran die Hoffnung, das es oftens und mit berechtigtstem Erfolge geschehen werde.

„Bah... Aristokratie! fur wen hat heutzutage blaues Blut noch einen Werth? Geld ist der allgewaltige Herrscher. Wenn Du die Gesellschaft frequentiren wurddest, muhtest Du bald entdecken, wie man Dir huldigt, weil Du der Sohn eines Millionars bist!“

Doch... Du gehst nun einmal Deine eigenen Wege, da ist Dir nicht zu helfen! Du hast also wieder diesen Schuhmacherproßling bei Dir?“ — Frank stieg die Zornesrothe in die Wangen. „Meinst Du meinen Freund, Martin Callender, den Kunstler?“ fragte er mit einem Blick auf die offen stehende Thure des Nebenzimmers, durch welche der Werwachsene bald nach dem Eintritte Romane's sich entfernt hatte. „Ich eruche Dich, Callender mein bester Freund ist und das jede gegen ihn an den Tag gelegte Unhoßlichkeit von mir als personliche Beleidigung aufgefaßt wird!“

„Hm... Freund... wie heftig Du bist! Du und Christine, ihr seid in dieser Hinsicht vollstandig gleich! Aber ich wollte Dich nicht beleidigen,“ fugte er mit erzwungenem Lachen hinzu, „das wurde ja gar nicht in meine Pläne taugen! Ich... ich bin nicht ausschliesslich der Erholung halber hierher gekommen, ich wollte Dich auch bitten... ob... ob Du mir, wenn es Dir nicht lastig... so etwa zwei- bis dreitausend Thaler borgen konntest?“ — „Zwei- bis dreitausend Thaler?“ wiederholte der Andere in fragendem, uberraschtem Ton. — „Ich kann sie Dir in einem Monat zuruckgeben, doch... wenn es Dir im geringsten unangenehm sein sollte, so betrachten wir meine Bitte als nicht ausgesprochen, ich werde mir das Geld auch anderswo zu verschaffen wissen!“ — „Ich bin gerne bereit, Dir die geforderte Summe zu leihen, Clarence... aber...“ — „Ja, ich weis, das ich Dir bereits eine hubische Summe schulde!“

(Fortsetzung folgt.)

Dann trat noch die „Germania“ auf, die mit wirklich musterhaft vorgetragenen Chören die gerechte Bewunderung und den wohlverdienten stürmischen Beifall der Anwesenden erzielte.

Damit endete der Festabend; aber man ging noch nicht, sondern blieb noch recht lange beisammen sitzen, labte sich an Speise und Trank, was wir früher beim Interesse des Kunstgenusses unterlassen hatten. Der Mond war schon längst hinter den Bergen verschwunden, ja es wurde sogar schon heller hinter dem Kapellenberg, als die letzten Gäste das Lager aufsuchten.

Und nun sitzen wir wieder hier in Bukarest; etwas mürrisch und verdrossen gehen wir wieder den prosaischen Alltagsbeschäftigungen nach; in einigen Tagen werden wir uns wieder in unsere alten Verhältnisse hineinleben, aber dabei durchaus nicht die schönen Festtage vergessen; diese bleiben uns für das ganze Leben eine angenehme Erinnerung, und wir wünschen nur, daß derartige Festtage sich in Bälde erneuern mögen. Wir haben vollaus Gelegenheit gehabt, uns von der Wahrheit der Bemerkung eines Festredners zu überzeugen, daß der Gesang die Geselligkeit veredelt. Daran werden wir auch halten, und das sollen unsere Kronstädter Sangesbrüder erkennen, wenn sie uns hier besuchen werden, was hoffentlich recht bald geschehen wird.

Pariser Liebesgeschichten.

Von E. Chavette.

Der schöne Alfred und der häßliche Johann waren Cousins.

Alfred war in der That so schön, daß die Hunde auf der Straße stehen blieben, um ihn bewundernd nachzuschauen.

gingen zeichnete sich die äußere Erscheinung Johann's durch jene charakteristischen Merkmale aus, welche dem Affen in der Konkurrenz mit der menschlichen Schönheit ganz entschiedene Vortheile bieten würden.

Die Väter der beiden Cousins hatten daher in Betrachtung der Zukunft ihrer Sprößlinge verschiedene Standpunkte.

„Sobald mein Johann sich den Frauen zuwendet, bin ich ruiniert!“ sagte der Eine.

„Die Hühnerchen mögen sich in Acht nehmen!“ frohlockte der Andere.

Die beiden jungen Leute traten in das Alter, in welchem die Liebe das Wort hat.

Eines Tages erklärte Johann einer Schönen seine Liebe. Sie antwortete ihm: „Wenn man so aussieht, wie Sie, mein Vetter, so muß man seiner Liebe eine solidere lebensfähigere Basis geben.“ Johann war vernünftig genug, ein Stichtwort dieser Bemerkung einzusehen und ermächtigte das holde Wesen, sich am ersten Tage eines jeden Monats ein Nadelgeld von 1200 Franken zu erbitten.

Kein Wunder, daß seine Häßlichkeit sofort als überaus interessant und besonders originell befunden wurde; es kam sogar ein flüchtiger Vergleich mit Mirabeau zur Sprache.

Die Tigerin ward zur schmeißenbden Krone.

Das Stubenmädchen des Hauses legte von nun ab eine weißere Schürze an und geleitete den glücklichen Johann stets mit zwei hell strahlenden Lampen über die Stiege....

Der schöne Alfred war gleichzeitig in die Fremde des Liebesgartens gerathen und eine reizende Blondine küßte ihm ins Ohr: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, Du Süßer!“

Als Alfred zeigen wollte, daß er ein Gentleman sei, und wohl wisse was sich ziemt, verschloß man ihm den großmüthigen Mund mit Küffen und rief: „Nein, nein!... Nichts davon! Ich will, ich brauche nichts... Dein Herz allein will ich haben... Alles Uebrige ist Sache des alten Generals!“

Auf diese Weise lernten die beiden Cousins die Liebe kennen.

Die Welt gab hierüber folgendes Urtheil ab: Der eine ist ein Dummkopf, der Andere ist der glücklichste Mensch auf Erden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß den Dummkopf Johann als Gegenleistung für das Nadelgeld stets lächelnde Mienen, lebenswürdige Allüren und zuvorkommende Heiterkeit empfingen. Er durfte kommen und gehen, wann immer es ihm beliebte. Er erwarb allmählich sogar den Ruf eines wahren Kavaliere, der zu leben wisse, und oftmals sagte ihm seine Schöne: „Ich danke Ihnen meine Position und würde Sie um nichts in der Welt betrügen!“

Mit dem schönen Alfred verhielt sich die Sache anders.

Seine Schöne sagte ihm oftmals: „Ich erwarte den General, komm heute nicht!“

Der schöne Alfred mußte durch die Küche schleichen und häufig stundenlang in dem Zimmer des Stubenmädchens warten, bis sich der Krieger entfernt haben würde. Selbstverständlich mußte er die Discretion des Stubenmädchens mit kleinen Geldgeschenken (200 Francs monatlich) bezahlen. Ebenso sah er sich gezwungen, die Verschwiegenheit der Köchin, des Kutschers und des Portiers zu erkaufen, welche Bediensteten es selten unterließen, ihn der Mühseligkeit des reichen Generals auf das Eindringlichste zu verschern. Es verging thätigst keine Stunde, in welcher nicht der Name seines Nebenbuhlers sein Ohr belästigte. Seines Nebenbuhlers?! Alfred mußte lächeln, wenn er daran dachte, welche Rolle der arme Mensch spielte!

Da Alfred um seiner selbst willen geliebt wurde, so mußte er natürlich immer auf das Elegante gekleidet einhergehen. Demgemäß wuchsen die Rechnungen des Schneiders, Schuh- und Handschuhmachers ins Unerendliche.

Johann stattete der Geliebten seine Besuche in gewöhnlicher Toilette ab und streckte seine schmutzigen Stiefel achlos auf ein Tabouret. Des Morgens sagte er seiner Schönen obenhin: „Geute

Abend!“ Er entfernte sich bei hellichem Tag über die Hauptstiege und erwiederte nonchalant den ehrerbietigen Gruß des Portiers....

Der schöne Alfred hingegen erhielt auf seine Frage: „Wann werde ich Dich wiedersehen?“ von seiner Schönen stets die Antwort: „Ich weiß es noch nicht. Ich werde es Dich wissen lassen!“

Er entfernte sich über die Dienstbotentreppe und grüßte höflich den Kohlenträger, welcher schwer beladen die Stiege hinaufsteuerte. Wie ein Dieb mußte er sich aus dem Hause stehlen und längs den Häusern hülflehen. Das Wenigste, was er in solchen Augenblicken thun konnte, war, seiner Geliebten einen Morgen- und Dankesgruß in Gestalt eines prachtvollen Blumenbouquets (2 Napoleons) zu schicken. Er wurde ja doch um seiner selbst willen geliebt.

Johann sagte seiner Dulcinea: „Ich werde den Abend mit meinen Freunden im Cercle verbringen. Laß mich um Mitternacht herausrufen.“ Um die bestimmte Stunde ließ sie ihn herausrufen.

Alfred erhielt von seinem „Opfer“ ein flüchtig hingekritztes Billet: „Ich bin heute frei. Der Abend gehört Dir!“

Er lief, einen Wagen für den Abend zu bestellen.

Das exquisite Diner wurde in einem Cabinet particulier bei Bignon genommen (6 Napoleons) und der Abend in einem kleinen Vorstadttheater beschlossen. Da das Liebespaar allein sein wollte und mußte, nahm Alfred eine zur sechs Personen berechnete Profeniumsloge, Bonbons, ein mächtiges Bouquet (zusammen 4 Napoleons). Nach dem fünften Akte führte der Wagen die Liebenden abermals zu Bignon. Aulstern, Chablis, Trüffel, Schnepfen, Spargeln und Erdbeeren — im Monat Januar. (10 Napoleons.)

„Himmel!“ rief plötzlich die Schöne. „Ich habe mein Bracelet verloren!“ Alfred beschwor sie, das Bracelet annehmen zu wollen, welches er ihr am nächsten Tage senden würde.

Es war Mitternacht, als das Stubenmädchen der Schönen athemlos ins Cabinet particulier stürzte: „Seit zwei Stunden suche ich Madame überall! Der General ist gekommen und erwartet Madame!“

Der um seiner selbst willen Geliebte ließ seine Dame ihres Weges ziehen, da er nicht wollte, daß sie seinetwegen ihre Stellung verliere.

Alfred's Geburtstag. Die Schöne bat ihn, den Tag mit ihr auf dem Lande, recht weit von der Stadt entfernt, zu verbringen. Da sie die Eisenbahn haßte, mußte Alfred einen Wagen auf den ganzen Tag nehmen. Am Abend sah der schöne Alfred zur Feier seiner Geburt seine Brief-tasche um 50 Francs erleichtert.

Johann erhielt schon an seinem Namenstage von seiner Geliebten einen seidenen Regenschirm mit Eisenbein.

Wenn Johann bei seiner Golden dinstete, so wurden ihm nur seine Lieblingsgerichte vorgesetzt.

Alfred drückte nach jedem Diner einen Louis-d'or in die Hand der Köchin, welche ihm die Ueberreste der Mahlzeiten des Generals servirte.

Es kam endlich der Tag und die Stunde, in welcher die Leidenschaft dem ruhigeren Gefühle der Gleichgiltigkeit Platz machte.

Johann erhielt seinen Abschied in aller Güte und Freundschaft. Er hatte sich stets wie ein Gentleman benommen und war seinen Verpflichtungen immer auf das Pünktlichste nachgekommen.

Bei dem schönen Alfred nahm die Angelegenheit einen dramatischeren Verlauf.

„Betrüger! Verräther!“ riefte ihm die betrogene Geliebte zu.

Sie säumte nicht, all das, was sie aus Liebe für ihn gethan, ihm vor die falschen Augen zu führen.

Um seinetwillen hatte sie Herrn A. die Annahme einer glänzenden Wohnungseinrichtung verweigert.

Herrn B. hatte sie sammt seinen Diamanten die Treppe hinuntergeworfen.

Die Pferde des Herrn C., die Villa des Herrn D.... das ganze Alphabet hatte sie ihm zum Opfer gebracht! Der Schaben, den sie um seinetwillen erlitt, belief sich auf mindestens eine halbe Million!

„Wie habe ich mich immer Dir gegenüber benommen?! Ist es mir jemals in den Sinn gekommen, von Dir auch nur einen Sou zu verlangen? Ich habe Dich ohne Falsch und Arg in der unheimlichsten Weise geliebt! Gehe! fahres Ungethüm! Hebe dich hinweg, Elender! Komm' mir niemals mehr unter die Augen, verrätherischer Bösewicht! Fort! Hinaus!...“

Der Tag der Abrechnung! Die beiden Cousins traten vor ihre Väter und präsentirten die Rechnung ihrer Abenteuer.

Mit kleinlauter Miene bekannte der schöne Alfred seinem Vater eine Schuldenlast von 75,000 Francs.

Der Vater des schönen Alfred fiel in Ohnmacht. „Teufel!“ rief er, nachdem er sich erholt hatte. „Das ist stark! Aber“ — fügte er schadenfroh lächelnd hinzu — „wenn Du mit Deinem Gesicht so viel Geld verbraucht hast, muß Dein Cousin Johann mit seinem Affenkopf seinen Vater zum Bettler gemacht haben.“

Als der Letztere seinen Sohn ins Verhör nahm, machte dieser seine Rechnung in folgender Weise: „10 Monate à 1200 Francs = 12000 Fr.“

Die beiden Cousins begegneten einander nach einigen Tagen. Der Unhold fragte den Antinous nach dem Namen der Dame, welche ihn so viel Geld gekostet habe. Der schöne Alfred erwiederte: „Eine reizende Blondine.“ Er nannte ihren Namen.

„Himmel!“ — rief Johann — „das ist ja meine...“

„Wie? Was? ... Also Du warst der General?!“

Für 1200 Francs monatlich hatte das Schen-fal noch eine Stellung in der Armee bekleidet, während der Andere seine Gänge über die Dienst-botenstiege siebenfach bezahlte.

Bunte Chronik.

(Wichtig für Mütter.) Die bekannnten kleinen rothen und blauen Gummiballons werden von der „Vierteljahresschrift für gerichtliche Medizin“ als feuer- und gesundheitsgefährlich bezeichnet. Einmal fangen sie leicht Feuer und explodiren, und dann ist das Einathmen ihrer Füllung vergiftend. Sie sind nämlich mit Wasserstoffgas gefüllt, das aus Zink und Schwefelsäure hergestellt wird, und das im Handel vorkommende Zink enthält gewöhnlich mehr oder weniger giftiges Arsen.

(Fingerwärmer für Pianisten.) Für Pianisten, die am Nordpol Konzerte geben, dürfte eine von einem gewissen Ritchi in London gemachte, eigenthümliche „Erfindung“ von großem Vortheil sein. Diese Erfindung nennt sich Fingerwärmer und der recht einfache Apparat besteht aus einer länglichen Lampe, die in der Mitte des Pianos etwas oberhalb der Tasten placirt wird. Vier kleine Foyers, welche Petroleum oder Weingeist enthalten, wärmen nicht nur die Finger, sondern auch die ganzen Hände und die Unterarme des spielenden Künstlers. In der musikalischen Welt dürfte die Nachricht von dieser Erfindung, die wieder einmal einen Kulturfortschritt bedeutet, gewiß mit allgemeiner Heiterkeit aufgenommen werden. Hoffentlich bleibt Mr. Ritchi auf dem so glücklich betretenen Weg nicht stehen. Hoffen wir zum Wohle der Klavier-Virtuosen, welche eine sibirische Tournee machen, daß der kühne Neuerer in London die Menschheit bald mit einem Knie-Wärmer, einem Nasenspitzen-Wärmer und einem Pedalwärmer beglücken wird.

(Sundemoden.) Aus Paris wird geschrieben: Vor einigen Tagen erregte auf dem Boulevard Malesherbes ein Pubel Aufsehen, der sein ehrwürdiges Haupt durch einen mit großer Eleganz in der Schuaze gehaltenen Sonnenschirm vor den glühenden Sonnenstrahlen zu schützen suchte. Eine neue Erfindung anderer Art hat die schöne Frau v. B. gemacht. Sie hat für ihr reizendes silbergraues Windspiel einen — Staubmantel anfertigen lassen, an dessen linker Seite sich ein kleines Täschchen befindet, in welchem ein elegantes Vattstischentuch mit den Initialen des Windspiels, welches „Mirza“ heißt, steckt. Man sagt daß alle Hunde des Viertels neidisch auf „Mirza“ seien. Der Deutsche nennt es verrückt, in Paris heißt es „Pshutt“.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. Juni.

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipsanilor No. 19.

Kurse vom 5. Juni n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, London, and others. Columns include location, currency type, and rate.

Table with exchange rates for various locations including Oesterreich, Dantsch, and others. Columns include location, currency type, and rate.

Lizitations-Ausschreibungen.

26. Mai (7. Juni). Lieferung von Kleidungsstücken für die Elovren der Ackerbau-Schule von Herestreu und zwar: 12 Uniformen aus Tuch, 106 Blousen und ebensoviel Hosen aus russischer Leinwand. — Domänen-Ministerium.

27. Mai (8. Juni). Uebernahme der Brennholz- und Fourage-Lieferung für das VII. Dorobanzen-Regiment Bedarf für 1884/85. — Regiments-Kanzlei.

31. Mai (12. Juni). Uebernahme der Reparaturen der Kaserne und der Stallungen der I. u. II. Escadron auf dem Plateau von Cotroceni. — Permanent-Comité des Distriktes „Ilovo“ in Bukarest.

3.15. Juni. Lieferung von 27,050 Klg. Drahtnägeln, 5400 Klg. Tapeziernägeln, 564,000 Holzschrauben, 16,000 Klg. Nieten, 900 Klg. Eisendraht u. s. w. — Sektion P. der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen in Bukarest.

6./18. Juni. Lieferung von 400,000 Klg. Brennholz an das 10. Dorobanzen-Regiment. Bedarf für 1884/85. Garantie: Ln. 600. — Regiments-Kanzlei in Focşani.

11./23. Juni. Lieferung von 20,000 Porcellan-Isolatoren mit doppelter Glocke. Garantie: Ln. 1200. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

11./23. Juni. Lieferung von 5000 Elementen (Kupfer und Zink) System Colland, 400 Zink-Polen, 100 Kupfer-Polen, 500 Gläsern und 4000 Gramm Kupfer-Sulfat. Garantie: Ln. 1100. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

14./26. Juni. Lieferung von 25 Post-Felleisen, 210 Leinen-Säcken I., II., und V. Serie. Garantie: Ln. 550. — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest.

Brailaer Getreide-Markt

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

vom 3. u. 4. Juni 1884.

Table with grain market prices for Braila. Columns include grain type (e.g., Weizen, Gerste), quantity, and price.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt die Nachricht, daß Deutschland beabsichtige, überseeische Straffolonien zu errichten.

Die Kaiserin von Rußland ist anlässlich ihrer Rückkehr aus Philippshub in Berlin eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Kaiser und allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen. Der Kaiser begleitete dieselbe bis zur russischen Gesandtschaft, wo die Czarin von der Kaiserin von Deutschland und dem Großherzog von Baden empfangen wurde. — Heute Abend fand der Czarin zu Ehren ein Galadiner statt, welchem die Großfürstinnen Helena und Katherina, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Prinz Waldemar von Dänemark und das Personal der russischen Botschaft beiwohnten.

Hermannstadt, 4. Juni. Die gestern abgehaltene Konferenz der rumänischen Delegirten hat beschlossen, das politische Programm von 1881 aufrecht zu erhalten, das sich in die nachfolgenden zwei Punkten resumiren läßt: Passive Opposition seitens der Siebenbürger Rumänen und aktive Opposition seitens der Rumänen in Ungarn.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. Salka in Bukarest. Ihr Bukarester Sittenbild ist nicht uninteressant. Die Ausführung läßt aber sehr viel zu wünschen übrig. Um Ihre Skizze ordentlich zu machen, müßten wir dieselbe einer durchgreifenden Korrektur unterziehen; eine Arbeit, zu der wir weder Zeit noch Lust haben. Das Manuscript steht zu Ihrer Verfügung.

Für Freunde echten Kornbrodes.

Nachdem es in Folge der unerwarteten Nachfrage nach dem von unterzeichneter Firma erzeugten Kornbrod bisher bei bestem Willen unmöglich war, allen Aufträgen zu genügen, ist unsere Bäckerei nunmehr in der erfreulichen Lage, den Freunden echten Kornbrodes, die Mittheilung machen zu können, daß wir Dank unfassender Lagerverräthe von jetzt ab allen Bestellungen von Kornbrod auf die Dauer nachzukommen vermögen; und zwar ist dasselbe sowohl direkt durch unsere Bäckerei, als auch durch alle unsere Filialen zu beziehen.

164 2 Die königl. rumän. Hofbäckerei

Alois Müller in Bukarest.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Monteoru f. Familie, Grundbes., a. Eugen. Louis Gerson, f. Gattin, Kommerzienrath, a. Berlin. George Paradies, f. russischer Hofschau-spieler und Director des f. russischen deutschen Hoftheaters zu Moskau. Oskar Niemann, Hofschauspieler, a. Berlin. Legler-Studer u. Gemahlin, Privat, a. Diesbach. Basler, u. Gemahlin, Grundbes., v. Buzen. Gerald Erskine, Elektriker, a. Sinaia. Frau Alatos, Privat, a. Galatz. Nico Ganea, Deputirter, a. Jassy.

Grand Hotel Brofft. R. Staniann, Deputirter, a. Plojesti. Nicolopolus, Bantier, v. Raude. General Racovitsa, a. Jassy. P. Alexandrescu, Deputirter, a. Braila. Bucliu, Deputirter, a. Jassy.

Hotel Otteteleschano (J. Fuchs). Marghetti, Grundbes., a. Giurgiu. F. Bagh, Kaufm., a. Ruffschul. David Amar, Kaufm., a. Budapest. Barlan, Deput., a. Galatz. Malaza, Deput., a. Galatz. Corbu, Deput., a. Focşani. Michai Botet, Deput., a. Focşani.

Hotel Regal (J. Stiefler). Menastann, Grundbes., a. Sifistria. Costandinesco, Kaufm., a. Mizil. Pisani, Banquier a. Konstantinopel. A. Waldstein, Hotelier a. Wien. Baron v. Engelstein, Rentier a. Koblenz. S. Socoloff, Kaufm., a. Ruffschul. Major Singuroff a. Dersa. Docst Harry Wood-honse a. Konstantinopel. Zwibened v. Sildenhors, Rentier a. Wien. A. Herter, Kaufm., a. Wien. Ivanoff, Banquier a. Ruffschul. Kapitän Vladimir de Cihar a. Bukarest. Leonidas Steriu, Kaufm., a. Tulcea. Macris Teodoroscu, Kaufm., a. Basliu.

Grand Hotel Union (J. Stiefler). Haracopolus aus Calarasi. Binder u. Familie, Apoth., a. Giurgiu. Melle G. Boguer, Künstlerin, a. Ruffschul. Margaritescu, Deput., a. R. Serat. Lascar Costin, Deput., a. Berlad. Savianu, Deput., a. Focşani. F. Beres, a. Campina. Schnapet, Watter, a. Craiova. Paul Wirz, Kaufm., a. Jürich. Morar, Post-offizial, a. Ruffschul. Kapitän Popovici, a. Craiova. Frau Marie Köchin, a. Braila. Sclinger, a. Galatz.

Kundmachung! Das Bad Jaijon, 2 Meilen von Kronstadt entfernt, als Trink-, Bade- und klimatischer Kurort benützt, wird mit 15. Juni l. J. eröffnet.

Kronstadt am 24. Mai 1884. Der Stadt-Magistrat.

Ambulatorium des Dr. Rudolf Rispdörfer, Nr. 7, Strada Rureanu, Nr. 7. Ordinations-Anstalt für die gesammte Heilkunde, namentlich für Kinder-, Nerven-, geheime Krankheiten, Hydrotherapie, Wasserheilkunde, Elektrizität und Massage.

INSTALLATION von Telegraphen- und Telephon-Stationen, Hotel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern, Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate. Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda 33.

Anvis an unsere geehrte Kundschaft! Es gereicht uns zur ganz besonderen Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß die löbl. Jury der Ausstellung der „Cooperatorilor Romani“ unseren Fabrikaten unter der Marke „FLORA Romaniei“ die goldene Medaille zuerkannt hat.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikel oder Waaren.

AVIS. Neben dem Verkauf einer reichen Auswahl verschiedener Möbelstücke beehren wir uns noch folgende Gelegenheits-Verkäufe anzuzeigen: 1. Verschiedene französische Werke in vorgeriffenen Ausgaben von hohem Werth, in Folio-Format und zwar: Collection de 57. estampes pour les oeuvres de Racine, Edition du Louvre.



Mit 12 Farbendruckbildern, 15 colorierten Karten und 30 Plänen im Text. Erscheint in genau 30 Lieferungen à 50 Kr. = 60 Pf. = 80 Els. = 36 Kop.

„Nr. 4711 Glycerin-Seifen“. Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. - Jedes Stück trägt die Nr. 4711. 1635 89

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur, vormals Privat-Assistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordination: Vormittags von 8 - 9 Uhr, Nachmittags von 3 - 5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Das illustrierte „AMERIKA“ 3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“ bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für alle, welche an dem mächtigst entwickelten Staates wissen lernen bez. dessen Interessen nehmen, beizubehalten.

Wohnungs-Veränderung. Seit St. George befindet sich mein Geschäft Strada Smașdan No. 43. Gleichzeitig benachrichtige ich meine geehrten Kunden davon, daß sich außer Messing- und Weissblech-Arbeiten auch Buch-Bindungen und Reparaturen übernehmen. Hermann Krause, Spengler-Meister.

OFNER Rákóczy BITTERWASSER. In frischer Füllung von vorzüglicher Wirkung, in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken zu haben. Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Nic. Genovitz & Co. in Bukarest.

Eine deutsche Kinderwärterin wird gesucht. Man wende sich an die Administration der „Independance roumaine“ Strada Clementei Nr. 1. 159 1-3

Deutsche Köchin, welche perfekt und selbstständig kochen kann, von einer deutschen Familie sofort gesucht. Lohn 50 Francs monatlich und Reisevergütung hierher, gute Zeugnisse verlangt. 161 2-4 Adresse: Ingenieur Olaf Terp, Solonz bei Moinești.

Ein junger Mann, der rumänische Sprache zum Theil mächtig, im Mercantil- und Comptoir-Fache theoretisch und praktisch bewandert, sucht in einem größeren Handels- oder Fabrik-Unternehmen Placement. (Beste Referenzen.) Gefl. Anträge unter „Buchhalter 644“ an die Exped. d. „Buk. Tagblatt.“ 136 5-6

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

FAHR-PLAN.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Vm. Von Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smărda), Montag, Mittw. u. Samst. 10 Uhr Vm. » Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calarasi (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. » Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 45 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomita Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Fröh. » Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Fröh.

Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm. » Gurajalomita Dienst., Donnerst. u. Samst. 2 U. 20 M. Nm. » Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. » Czernavoda Dienstag, Donnerst. u. Samst. 5 Uhr 45 M. Nm. » Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. » Calarasi (Stadt) Dienst., Donnerst. u. Samst. 7 U. 30 M. Nm. » Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. » Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smărda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 5 U. 30 M. Vm. Von Giurgewo (Smărda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 10 Uhr Vm. Rutschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. » Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonnt. 5 Uhr 10 Min. Nm. » Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Vm. » Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Mont. 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. » Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. » Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Fröh mit Ausnahme Sonntags. » Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Fröh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail - Tultscha - Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. » Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Fröh mit Ausnahme Montags. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa. Von Galatz nach Odessa, Montag 8 Uhr Fröh. » Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güterfahrten statt. Galatz, 14./26 März 1884. Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Focsani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eizug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eizug. - Vergnügungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Deciorova: 9 Uhr Morgens Eizug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. - Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). - Eizug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Von Jassy, Roman, Focsani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eizug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eizug. - Vergnügungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts. Von Deciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eizug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. - Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag). - Eizug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

B. Ruppel, Hof-Armacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 143 Agenten gesucht. Thätige Agenten werden für eine bedeutende Sel- und Seifenfabrik gesucht. Um Näheres schreiben L. D. No. 2, poste restante, Marseille (France). 158 8

Ein tüchtiger Copist wird gesucht zu sofortigem Eintritt in dem photographischen Atelier des Herrn M. Szöllösy. 165 1

AVIS! Für ein neugeborenes Kind wird eine Unterkunft, womöglich bei Deutschen Leuten gegen gute Entschädigung gesucht. Auskunft wird ertheilt Strada Scamui Nr. 19. 163 2-3

Die einzig echten jodirten, blutreinigenden Dragéen u. der Sirop des Dr. Gibert, Mitglied der „Académie de médecine“ und Chef-Arzt am Hospital „Saint-Louis“, heilen sicher und gründlich die rheumatischen Affectionen, die eingewurzeltsten Hautkrankheiten, Flechten, Sprosseln, Blutschleimungen, Geschwüre, Verfall, sowie alle von ansteckenden Krankheiten herrührenden Zufälle, gleichviel, ob neu oder veraltet und die jeder andern Behandlungsweise Widerstand leisteten.

Die blutreinigenden Dragéen des Dr. Gibert enthalten tatsächlich alle wirksamen Eigenschaften des Sirop. Durch ihr kleines Volumen sind sie von einer äusserst bequemen und angenehmen Anwendung, namentlich für Damen, Reisende oder Personen, deren Beschäftigung sie nöthigt, ausserhalb des Hauses zu speisen und jene die eine discrete Behandlung verlangen.

Paris, Ph<sup>e</sup> Boutigny, Deslauriers, Succ<sup>r</sup>, 31, r. de Cléry und in allen bedeutenden Apotheken und Drogerien der Welt. 1 20

Zu verkaufen ein 20-pferdekräftiges Lokomobil (Fabrik Schutt-leworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaupt im besten Zustande in der Dampfmaschine des Herrn Joh. Harich in Giurgewo. 153 4-15

Welcher's Schwimmschule Jiguitza, für Damen und Herren (2 Bassins), 1900 a. Täglich geöffnet von 5 Uhr Fröh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Dujde 10°.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr Fröh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 86

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Freitag, den 6. Juni u. St. 1884 Terrasse Ottetelechano. Konzert-Soirée Direction S. Schipet. Schenswürdigkeiten von Bukarest. Oppler's Colosseum. Bockbier-Ausschank.

Raschka-Garten. Sommer-Theater. Direction Lupescu.

Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Café chantant 8 Damen, 1 Herr. Direction Franz Kratochvil.

Grädina Kosman (Neuwirth). Café chantant.

Café Concordia M. Reiser. Musikalische Vorträge Medel-Silberstein.

Gasthaus B. Oesterreicher Strada Brezoianu, Ecke des Boulevard Elisabeth. Karlsbader Harmonie-Musik.